ESPERANTO-POST

MONATSSCHRIFT FÜR DIE ESPERANTO-FREUNDE IN DEUTSCHLAND

Vierter Jahrgang ★ Nr. 12, Dezember 1951

EL LA FAMILIA KRONIKO DE NIA Majstro

Memoraĵoj de D-ro Agronomo M. Levite (El „La Familia Rondo" 1947)

Mi memoras bone, ke mi estis sesjara knabo, kiam D-ro Zamenhof vizitis unue en la domo de miaj gepatroj en Varsovio dum la jaro 1887. Tiam en nia domo gastis mia onklino, la fratino de mia patrino, f-ino Klara Silbernik. Oni diris al mi, ke tiu sinjoro baldaŭ edziĝos kun mia onklino kaj estos mia onklo. Mi rimarkis ke li havas kalvan kapon, ĉar jam tiam en la aĝo de 28 jaroj li estis tute senhara. La edziĝa festo okazis en la salono Harmonja en Varsovio. La juna paro prenis loĝejon en la strato Dzika, kiu poste ricevis lian nomon. En tiu domo D-ro Zamenhof komencis sian laboron kiel okulisto.

Mi tre ofte vizitadis ilian domon, kaj s-ino Zamenhof traktadis min kiel patrino. La antaŭ-ĉambro de mia onklo estis ĉiam plena de malsanuloj, plej multaj venis el inter la malriĉuloj. La liberan tempon li dediĉadis al Esperanto, tradukante la Biblion kaj la klasikajn verkojn de la tutmonda literaturo, kaj korespondante kun alilandaj samideanoj; mi ĉiam ĝojis ricevi la poŝtmarkojn. Dum sia laboro li multege fumis kaj promenadis en la ĉambro, murmurante kaj kantetante popolajn melodiojn.

Lia patro estis unu el la tri judoj, kiuj estis allasitaj kiel gimnaziaj instruistoj. Sed liaj enspezoj estis sufiĉe malgrandaj, eĉ se li laboradis ankaŭ kiel cenzuristo kaj aŭtoro de kelkaj libroj — lernolibroj de geografio, de la Germana lingvo, kaj eldono de Ruslingva Biblia legolibro. La enspezoj estis pligrandigataj per la pensio, kiun lia edzino mastrumis. Si, la patrino de Zamenhof, estis virino de esceptaj animaj kvalitoj, kiujn la filo plenmezure heredis.

D-ro Ludoviko Lazaro Zamenhof

Oleoportreto de la belga pentristo A. de Martelaere, donacita de li al la Internacia Esperanto-Muzeo en Vieno. Antaŭ ĝi staras urno kun tero el la tombo de nia Majstro. Sub bildo kaj urno etendiĝas la tuko de la unua Esperantista flago, tiu de Bulonjo-ĉe-Maro. Triaĵo de vere kortuŝa signifo!

Malgranda incidento okazigis multan ĉagrenon en la kariero de la patro. En unu numero de la „Berliner Tageblatt" aperis anonco pri iuj alkoholaj drinkaĵoj, dirante, ke la plej fama aĉetanto de ili estas la tiama caro Aleksandro IIIa. La Rusa registaro, akuzis la cenzuriston Zamenhof (la patron de nia majstro), ĉar li permesis tiun anoncon, kiu ofendas la nomon de la caro, aperi en Rusujo. Minacis al li granda puno, kaj por savi lin lia filo Lazaro donis al li la sumon de 5000 rubloj, t. e. proksimume sian tutan havaĵon. Finance ruinigita, Lazaro kun la familio devis forlasi Varsovion kaj transloĝiĝi en Grodno'n, kie li tamen loĝis nur kelkajn jarojn. En Varsovio estis onklo Lazaro kaj onklino Klara ofte invititaj de miaj gepatroj al la speciale kuiritaj fiŝmanĝoj por sabatoj.

Lia filo Adam kaj la filino Sofia forvojaĝis por studi medicinon en Lozano (Lausanne), Svislando.

La gefratoj de Zamenhof ĉiuj kunlaboris en la Esperanta movado. Precipe multe helpis lin la fratoj Feliks kaj Henrik. Ankaŭ lia frato D-ro Aleksander Zamenhof devas esti menciata. Tiu estis tre talenta pentristo, kies pentraĵo „Ŏdipus kaj Antigone" ornamis la salonon de Lazaro.

Dum sia vivo Lazaro interesiĝis pri multaj diversaj ideoj. Li partoprenis en la ĵurnalo „Russkij Jevrej", kie li publikigis Hebrenaciajn artikolojn. Poste li proksimiĝis al Tolstojismo. Unu fojon li aperis en la famaj ĉiulundaj

BENOPLENAN KRISTNASKON
KAJ FELIĈAN NOVJARON
AL ĈIUJ NIAJ ESTIMATAJ GELEGANTOJ!

Noch ein Esperanto-Gegner!

Vgl. EP 5/51, S. 55 und EP 9/51, S. 102.

Die „Schwäbische Zeitung", ein vielgelesenes Tageblatt, brachte am 21. 9. 51 folgende Ankündigung:

Esperanto—eine Utopie

Am heutigen Freitagabend hält im Kath. Gesellenhaus (Ravensburg) A. R. Herrmann ein sachkritisches Referat über obiges Thema. Als ehemaliger Esperantist wird er zum Welthilfssprachenproblem Stellung nehmen und auf Grund seiner Erfahrungen und Betrachtungen seine Gegenargumente demonstrieren. Für eine lebhafte und fruchtbare Diskussion wird der Redner Sorge tragen."

Also ein Referat gegen Esperanto unter Aufbietung schwersten Geschützes? ! Ungewöhnlich und darum originell, zumal sich der Referent, der Ethnologe und Dozent der Volkshochschule in Ravensburg, A. R. Herrmann, als ehemaligen Esperantisten bezeichnete und von ihm bekannt war, daß er noch vor Jahresfrist einer Dame Privatunterricht in Esperanto erteilt hatte. Was konnte ihn nur bewogen haben, jetzt so energisch Front gegen Esperanto zu machen? Berufliche Gründe? Er ist Vielsprachler, beherrscht die gangbarsten europäischen Sprachen und erteilte bis vor kurzem Sprachunterricht. Dennoch scheiden berufliche Gründe ganz aus, wie der Referent selbst betonte, da er nicht mehr Sprachlehrer sei und nur noch seiner Wissenschaft, der Ethnologie, lebe. Sprachwissenschaftliche Gründe? Nein, auch die Philologie wollte der Referent diesmal wenigstens völlig aus dem Spiel lassen. Das Interesse steigerte sich. Was blieben dann noch für Gründe übrig, gegen Esperanto aufzutreten?

Und jetzt deckte er seine Karten auf. Er sei begeisterter Esperantist gewesen, habe mit Esperantisten, besonders solchen des Auslands, viel korrespondiert, habe Esperantozeitschriften, wiederum vorzugsweise ausländische, studiert und habe mit steigendem Befremden ersehen, daß die Esperantisten sich in ihrer Propaganda einiger Argumente bedienen, die seiner Meinung nach grundfalsch und geeignet seien, die Öffentlichkeit völlig irre zu führen. Die Esperantisten behaupten nämlich, führte er aus, daß durch die Einführung des Esperanto als einer internationalen Welthilfssprache der Friede der Welt komme und verbürgt sei, ja, daß Esperanto geradezu das alleinige Mittel sei, den Weltfrieden herbeizuführen, wozu dann freilich noch als notwendige Voraussetzung und Ergänzung eine „neutrale Allerweltsreligion" treten müsse. Allein diese Ideologie habe ihn abgestoßen und der Esperantobewegung entfremdet, wobei er das Hauptgewicht seiner Argumente auf den „Nur-Standpunkt" der Esperantobegeisterten legte: „Nur durch Esperanto könne der Weltfriede kommen" usw.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen konnte er es als Philologe, entgegen seinem Versprechen, doch nicht unterlassen, einige Seitenhiebe auszuteilen: Esperanto sei eben doch nur eine künstlich geschaffene Sprache, somit seelenlos und unfähig, die feinsten Regungen der Muttersprache wiederzugeben. Vor allem aber liege der Irrtum der landläufigen Esperantopropaganda offen zutage: Wenn die Übereinstimmung in Sprache, ja sogar auch in Religion, allein nicht imstande seien, den Frieden auch nur in vielen Familien, geschweige denn in Gemeinwesen, Landsmannschaften, bei völlig einsprachigen Völkern usw. zu verbürgen und zu erhalten, wie könne dann das Kunstprodukt Esperanto den Anspruch erheben, den in Jahrtausenden immer wieder gehörten, aber nie verwirklichten Ruf nach Frieden zu bringen? Und gar noch der vollends unmögliche Plan der Schaffung einer Allerweltsreligion! Zum Schluß zitierte der Referent, um seine Argumente zu stützen, die Esperantohymne in Esperanto und Deutsch.

Für eine „lebhafte und fruchtbare Diskussion" trug ich als erster Diskussionsredner selber Sorge und überraschte den Referenten einmal mit meiner Vermutung, er sei gewiß nur reiner Theoretiker und habe wohl noch nie einen nationalen oder internationalen Esperantokongreß besucht, was er ohne weiteres zugab und woraus sich schon manches erklärt, und zum andern führte ich etwa aus:

Tatsächlich huldigte Dr. Zamenhof der Idee, es bedürfe nur der Einführung des Esperanto als allgemeiner Welthilfssprache und der Neuschaffung einer „neutralen" Allerweltsreligion, um damit den Welt- und Völkerfrieden herbeizuführen und zu sichern. Freilich müsse man wissen, wie Zamenhof, dieser Idealist reinsten Wassers und edle Menschenfreund, zu diesen Ideen gekommen sei, was ich dann eingehender darlegte. Die Katastrophe von 1914 habe Zamenhof schwer erschüttert und deutlich die Unhaltbarkeit seiner Theorie aufgezeigt. 1917 sei sein Herz unter dem Übermaß der schrecklichen Erlebnisse gebrochen, seine Ideen von der friedenbringenden Kraft des Esperanto in Verbindung mit der Schaffung einer „neutralen" Allerweltsreligion seien aber mit ihm nicht zu Grabe getragen worden, sie seien vielmehr in einem Teil der Esperantisten selbst heute noch durchaus lebendig geblieben. (Vgl. hierzu EP, 8/51, S. 89.) „Jedenfalls behalten die von Zamenhof so klar aufgestellten Grundsätze ihren dauernden Wert. Und die Erreichung eines wirklichen Friedens ist nur dann möglich, wenn alle Völker bereit sind, ihren nationalen Ehrgeiz zu opfern für die Wiedervereinigung der Menschheit auf neutral-sprachiger und neutral-religiöser Grundlage." (Aus der Vorlesung des Professors Gaston Waringhien, gehalten am 5. 8. 51 auf dem Münchener Kongreß über das Thema: Das ideologische Drama Dr. L. L. Zamenhofs.) Und nun . . . bedankte ich mich bei dem Referenten, daß er diesen Diskussionsabend ermöglicht habe, denn, so führte ich zu seiner und seiner Freunde größten Überraschung aus, in diesem Punkte gehe ich mit ihm völlig konform: Davon, daß nur die allgemeine Einführung des Esperanto, noch dazu in Verbindung mit der zu schaffenden „neutralen" Allerweltsreligion, den Weltfrieden bringe und garantiere, könne keine Rede sein, denn die Bedingung für das Kommen dieses Weltfriedens sei klar und verständlich und ein für allemal von den Engeln auf den Fluren Bethlehems verkündet worden. Und es sei klar, daß die Engel unter der dort aufgestellten Bedingung des „guten Willens" eben den Glauben an den von ihnen verkündeten Messias und ein Leben in seiner Gefolgschaft nach seinen Lehren und Geboten hätten verstanden wissen wollen. Und darum könne nur und wirklich nur das Christentum, und nur das lebendige und gelebte und befolgte, den Weltfrieden bringen und sichern. Jeder aufrechte Christ aber, gleichviel welcher Konfession, müsse die Zumutung Zamenhofs, jeder künftige Weltbürger solle neben seiner angeborenen Religion einer zweiten „neutralen" dogmenlosen Allerweltsreligion huldigen, weit von sich wei-

---

kunvenoj en la domo de Nahum Sokol. En tiu kunveno li faris paroladon pri humanismaj ideoj, kiun li poste (1908) publikigis Rus- kaj Pollingve sub la pseŭdonimo ‚Homo sum' en broŝuro „Hilelismo".

Lastfoje mi parolis kun Lazaro Zamenhof en la fino de Novembro 1908. Jam tiam komenciĝis ĉe li la arteriosklerozo. Pro tiu malsano li ne povis tiam akcepti mian peton ĉeesti mian edziĝfeston en Vilno je la unua de Decembro 1908. Sed mia kara onklino Klara anstataŭis lin. Post la edziĝo mi transloĝiĝis kun mia edzino en Palestinon. Por la edziĝ-ceremonio mi survestis lian frakon, kiun li pruntedonis al mi. Memkompreneble, mi formetis de ĝi la insignon de la Franca Legiono de Honoro, kiun li ricevis de la Franca registaro.

Komence de la milito en 1914 mi ricevadis de mia onklino kaj de li multajn leterojn en Palestino.

El la Hebrea lingvo trad.
J. Cohen-Cedek, Jerusalem.

Zamenhofaĵo

Demando pri la sorto de la familio Zamenhof en Polujo estis oktobron 1951 respondita jene el Varsovio: D-ro Adam Zamenhof kaj Lidja kaj Sofja Zamenhof dum la lasta milito estis murditaj en koncentrejo Trebinska per gaskameroj.

Teruraj kaj malhonorigaj sciigoj por ni germanoj. Ĉiu Esperantisto admiras kaj amas la familion de nia Majstro. Laŭ mia scio li havis nur ĉi tiujn geidojn. Ĉiuj tri estis verkistoj Esperantaj. Kion ni pensas fari por almenaŭ iomete ripari ĉi tiun malhonoron? D-ro Besold.

sen, auch wenn Zamenhof die Einschränkung machte, daß sie „rein privat“ und nicht verbindlich für Esperanto und seine Anhänger gemeint sei. Hoffte er ja im stillen doch auf die allgemeine Verwirklichung dieser Allerweltsreligion, und die obigen Worte Waringhiens bewiesen ja, daß Zamenhofs Theorien auch heute noch lebendig seien. Neutralität auf sprachlichem Gebiet: Ja! Neutralität auf religiöser Grundlage dagegen sei ein Widerspruch in sich und undurchführbar — nur Leichen seien und bleiben neutral! — angesichts der unmißverständlichen Forderung unseres Erlösers Jesus Christus. „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn lastet auf ihm.“ — „Das ewige Leben aber besteht darin, daß sie Dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den Du gesandt hast, Jesus Christus.“ Insofern müsse ich dem Referenten recht geben, daß dieser „Nur“-Anspruch des Esperanto als des Friedensbringers und das Festhalten an der ganz unmöglichen Idee Zamenhofs einer Allerweltsreligion den Endsieg des Esperanto in weite Fernen rücke, wenn nicht ganz unmöglich mache. Vielmehr gelte es, hier einen klaren Trennungsstrich zwischen der an sich guten Idee einer Welthilfssprache und den darüber hinausgehenden Theorien Zamenhofs zu ziehen, denn hierin irre der Referent gewaltig, daß er das Kind mit dem Bade ausschütte: er sehe ja, daß wir anwesenden Esperantisten (es sprachen außer mir noch die Herren Schmalzriedt und Rink in der Diskussion) seinen Vorwurf nicht verdienten, vielmehr sich des Esperanto als eines durchaus tauglichen Instrumentes bedienten, das wohl geeignet sei, in der Frage der Befriedung der Welt wichtige Hilfs-Dienste zu leisten auf dem Gebiete der Völkerverständigung, als Kongreß-, Korrespondenz-, Verkehrs-Sprache usw. Und nachdem ich noch die philologischen Einwände des Referenten mit dem Hinweis auf die meisterhafte Übersetzung der Iphigenie Goethes durch Zamenhof und ihre von unerhörtem Erfolg gekrönte Aufführung 1908 in Dresden und ferner auf die wiederholt angestellten Experimente der Rückübersetzung irgendwelcher Texte aus dem Esperanto und aus Nationalsprachen in die Originalsprache, wobei regelmäßig die Rückübersetzung aus dem Esperanto dem Original am nächsten kam, was die wunderbare Anpassungsfähigkeit und Geschmeidigkeit des Esperanto hinlänglich beweise, widerlegt hatte, fragte ich den Referenten:

„Bislang haben Sie rein negativ gesprochen. Was wollen Sie denn in positivem Sinne? Wollen Sie, daß der jetzige Zustand der Vielsprachigkeit verewigt werde? Wir Esperantisten haben alle Ihre Einwände widerlegt! Ziehen Sie doch die Konsequenz hieraus, und schenken Sie Ihre wertvolle Kraft unserer Bewegung!“ Nun, das war etwas viel von dem Einberufer dieser Versammlung verlangt! Er wußte denn auch keine rechte Antwort, und auch keiner seiner mitgebrachten Freunde konnte

Esperanto: Nicht Welthilfssprache sondern Weltsprache - als Fernziel

Von Notar Dr. Josef Żurek, Jüchen/Rhld.

(2. Fortsetzung)

Wenn ein Volk zum anderen in Beziehung treten wollte, so genügte es schließlich, sich mit dessen Sprache und Lebensgewohnheiten soweit vertraut zu machen, als es notwendig war, um mit ihm in das gedachte Verhältnis zu kommen. Beweggrund dafür dürfte meistens der Wille gewesen sein, mit dem fremden Volke Handel zu treiben. Für solche geistig bescheidenen, materiellen Ziele reichte eine, wenn auch nur lückenhafte Kenntnis der fremden Nationalsprache aus. Manche Völker haben es sich noch viel einfacher gemacht. Nicht zuletzt gilt dies auch für Europa. Sie verzichteten zunächst auf die große Mühe der Sprachstudien und traten den Weg zu fremden Völkern mit der Peitsche an. Mit ihr drückten sie, empfindlich fühlbar, ihren Willen aus und erzwangen seine Beachtung. (Konquistadoren, Kolonialvölker). Sie wurden richtig, aber bitter verstanden. Heute ernten wir das, was früher gesät worden ist. Man sollte deshalb nicht immer nur von einer glorreichen Geschichte der Völker sprechen und damit ihre blutigen Waffenerfolge feiern. Sie weist bei allem auch genug, übergenug Schandtaten auf. Im Gegensatz zu dieser barbarischen Methode stand und steht die Kirche. Als berufene Künderin der Frohbotschaft Jesu Christi und bei ihrem Missionsauftrag für die Menschen der ganzen Erde mag sie schon viel früher als andere erkannt haben, wie schwierig es ist, den für sie unverzichtbaren Weg zu den Herzen der Heidenvölker zu finden, weil dazu ein liebendes Eindringen in ihre rassische und völkische Eigenart unerläßliche Voraussetzung ist. Mit notdürftigen fremdsprachlichen Kenntnissen kommt man in solchem Falle nicht weit. Deshalb liegt es durchaus nahe, daß die Kirche der Esperantobewegung von Anfang an freundlich gegenübersteht. Hat doch der gegenwärtig regierende Papst Pius XII. erst vor kurzem es für gut gehalten, sich bei einer Ansprache des Esperanto zu bedienen.

Doch wenden wir den Blick in die Gegenwart. Wie ganz anders sieht sie aus. Ein tröstliches Bild bietet sie gewiß nicht. Sie schreit vielmehr nach Rettung aus dem allgemeinen Sprachenwirrwarr. Der einst so unermeßlich scheinende Erdenraum ist fast zu eng geworden. Die in ihm wohnenden Völker kommen ungleich häufiger und näher miteinander in Berührung. Sie fühlen nun deutlicher als je zuvor, wie schlecht sie sich verstehen. Das ist durchaus nicht verwunderlich. Denn erste Voraussetzung für ein wirkliches Miteinander und Füreinander ist eine gemeinsame Sprache, aber nicht eine solche, die auf beiden Seiten gelegentlich zum Behelf verwendet wird und die nur aus dem Kopf, nicht jedoch aus dem Herzen kommt. Es gibt, das sei der Vollständigkeit wegen gesagt, zwar Grenzlandbewohner, die von Jugend auf die Sprache der Grenznachbarn genau so wie die eigene Muttersprache beherrschen. In diesem Sinne könnte man wünschen, daß jeder Mensch in einem Grenzgebiet wohnte und den damit verbundenen Sprachvorteil genösse. Ein kleiner Teil der Sprachschwierigkeiten wäre auf diese Weise beseitigt, d. h. es wäre der Verkehr mit dem unmittelbaren Nachbarvolk erleichtert. Mehr aber wäre nicht erreicht. Nun, selbst dieser Wunsch ist eine Utopie, weil Grenzlandbewohner eben nur wenige Menschen sind und sein können. Obendrein ist das Ziel nicht nur Nachbarverkehr, sondern Weltverkehr. Also muß auf andere Art geholfen werden, eben durch Esperanto als Weltsprache. Für ihre allseitige Aufnahme bedarf es allerdings noch vieler Mühe und noch geraumer Zeit. Das darf die Einsichtigen nicht hindern, sich dem einmal als richtig erkannten Endziel immer mehr zu nähern. Sie müßten die Pioniere solcher weltumspannenden und weltbewegenden Tat sein und würden sich dadurch den Dank der Nachwelt verdienen. Bedarf es noch eines Beweises, daß diese Tat dringend geboten ist? Man sollte es nicht glauben. Da aber viele Menschen anderweitig zu sehr in Anspruch genommen sind, kommen sie nicht dazu, sich mit der durch die Sprachverschiedenheit und die stetige Zunahme des Völkerverkehrs geschaffenen Weltsituation zu beschäftigen. Ihnen muß sie noch etwas eingehender geschildert werden:

Das anschaulichste Bild der Sprachennot bietet wohl der außenpolitische Verkehr. Man kann die Völker kaum zählen, die in Konferenzen, im Notenaustausch, in Rundfunksendungen und bei sonstigen Gelegenheiten zueinander sprechen müssen und wollen. Jedes von ihnen hat seine nationale Muttersprache. Die etwa zu einer UNO-, UNESCO-, Atlantikpakt-, Europaratkonferenz entsandten Vertreter beherrschen vielfach keine andere Sprache als die des eigenen Landes und müssen sich ihrer bedienen. Günstigenfalls sind sie auch in der Lage, sich außerdem noch in einer oder einigen der vielen anderen Sprachen verständlich zu machen, die sonst noch am Konferenztisch vertreten sind. Die Diplomatenkreise mit der traditionellen sicheren Kenntnis des Englischen und Französischen sind fast ausgestorben oder können nur noch in geringem Umfange die Dienste ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen. Angenommen, es seien Delegierte von vierzig Nationen versammelt. Ein Pole hat gerade das Wort. In welcher Sprache soll er reden? In der polnischen? Diese verstehen außer seinen Landsleuten bestenfalls noch die Russen, Ukrainer oder Angehörige dieser oder jener anderen unmittelbar benachbarten Nationen, jedenfalls nur ein geringer Bruchteil der Zuhörer. Soll er englisch sprechen? Das wüde sicher die Schwierigkeiten schon einigermaßen verringern, also etwas besser helfen, weil vielleicht zehn Teilnehmer den Redner verstehen würden. Und die übrigen dreißig? (Schluß folgt)

Max Butin

Promeno tra nia vortaro

(Unua daŭrigo)

Bulvardo. Gia origino estas la germana „Bollwerk". Tiu vorto transmigris (sen pasporto kaj vizo!) la limon al Francujo kaj revenis al ni francigite kiel Boulevard.

Ĉokolado estas tre interesa vorto, ĉar ĝia formigo estas bazita sur miskompreno. En neniu indiana idiomo de Meksikio (azteka, tolteka k. a.) ekzistas vorto „ĉokolatl" (atl = akvo); la meksika „kakauatl" = trinkaĵo el kakao kaj maizo kaj „ŝokoatl" = trinkaĵo el fermentinta maizo. La hispanaj „conquistadores" (konkerintoj) konfuzis ambaŭ esprimojn t. e. ilian signifon. Tial ni hodiaŭ fakte nek manĝas nek trinkas ĉokoladon, sed kakaoladon. Tamen: pro tiu miskompreno la mondo ne pereos.

Fetiĉo. De la latina „facticius" = imitita, artefarita devenas la portugala substantivo feitiço = Amulett, Zauber, als Götze verehrter Gegenstand der Natur (germ. Fetisch, france fétiche).

Fiasko. La itala vorto „fiasco" signifas botelon. Kiel okazis, ke gi signifas nun ankaŭ malsukceson (Mißerfolg, Durchfall)? Ekzistas itala parolturno: appicare il fiasco ad alcuno = jem. die Flasche anstecken. En la mezepoko oni mokis aŭ punis kulpulojn per t. n. hontboteloj, kiujn oni fiksis sur ilia vesto. Tiel „fiasco" ricevis metaforan signifon: senhonorigo, moko, honto, insulto. Komprenebla mokita aŭ punita homo „malsukcesas". Tial ni notas hodiaŭ: germ. ein Fiasko erleiden, it. far fiasco kaj fr. faire fiasco. Kiu ne sukcesas, fiaskas.

Gaso, vorto inventita de la kuracisto van Helmont; ĝi do ne havas etimologion, sed estas verŝajne, ke la inventinto estas pensinta al la greka „chaos".

Gasto, de la malnovgermana „gast" = fremdulo, kaj parenca al la latina „hostis" = fremdulo kaj malamiko. En antikvaj tempoj fremdulo per si mem estis malamiko; nur iom post iom la vortsenco aliiĝis kaj mildiĝis, kvankam nekonscia singardo kontraŭ nekonataj gastoj (fremduloj) estas konstatebla ankoraŭ hodiaŭ.

Geni estas sendube interesa vorto. Germana lingvosciencisto serĉis la originon en la malnovgermana „jehan" = diri, kies derivaĵo estas la malnovfranca „gehir" = konfesi kaj „gehine" = per turmentegado kaŭzita konfeso (13a jarc.), gehiner = turmentegi (14a jarc.). Ce la franca filozofo Montaigne (16a jarc.) ni legas: je me suis gehenné = mi turmentis min; hodiaŭ oni diras: je me suis gêné = mi ĝenis min. La cirkumflekso sur e en gêner pruvas elizion (gehenner). Estas apenaŭ dubinde, ke Montaigne per „gehenné" rekonstruis vortformon, kiu kondukas al la fonto, t. e. al la hebrea „gehinnam". lat. gehenna, Esp. geheno (Zamenhof) = loko de turmentoj, infero. En la mezepoko „gehenna" signifis fakte inferon. Ge-hinnam = valo Ben Hinnam, pri kiu rakontas Jeremias (VII 31, 32). Sin ĝenanta homo certagrade devigas aŭ turmentas sin, kaj homo nin ĝenanta povas esti tia, kian ni kutimas nomi „Quälgeist". La sencnuancoj de „ĝeni" varias samgrade kiel tiuj de aliaj esprimoj, ĉar lingvo fluas senĉese. En pasintaj jarcentoj oni „ĝenis" homojn, kompatindajn viktimojn, radumante kaj kvarpartumante ilin, aŭ aplikis aliajn turmentilojn kaj metodojn. Plendante pri piko de sangavida kulo, kiu nin „ĝenas", ni ne plu konscias, ke oni uzis la saman esprimon „ĝeni", kiam oni forŝiris iam per ardantaj pinĉiloj virinajn mamojn.

Grogo, varma trinkaĵo el rumo aŭ alia brando, sukero kaj akvo; ĝia origino estas stranga. En 1740 vivis la angla admiralo Vernon, kiu kutime surhavis veston el kamelhara teksaĵo. Liaj maristoj nomis lin Old Grog pro la vesto (angle grogram). Jam de longe la ŝiparestro estis konstatinta, ke la trinkado de forta rumo tiagrade ebriigis liajn soldatojn, ke ili sendisciplinigis. Laŭ lia ordono la trinkema maristaro devis miksi la rumon kun akvo; la „novan" trinkaĵon oni nomis grogo, kaj la nomo restis.

Hamako, Hängematte, de la karaiba „hamaca", malaje „hangmak" = dormreto, kiun nederlandanoj kunportis Eŭropon, nomante ĝin hangmat, france hamac, angle hammock. La vorto enhavas nek la sencon „mato" nek „pendi", sed pro tio, ke hamako signifas ion al tiuj esprimoj sencosimilan, germanoj nomis la praktikan ripozilon Hängematte. — Temas pri t. n. miskomprenitaj vortoj.

Kamarado, france camarade, de la itala camerata = kunularo en la sama ĉambro (komp. kamero = Kammer), poste esprimo por unu el la kunularo (kunvivantoj).

La propeka kapro. Propeka (= pekporta) kapro = Sündenbock. Tiun Zamenhofan esprimon ni trovas en la Biblio (3. Moseo, ĉap. 16). Temas pri kapro, kiun la hebrea ĉefpastro ŝarĝis per ĉiuj pekoj de la izraelidoj, kaj kiun oni poste forpelis en la dezerton. Sendube tre praktika kutimo. Jam en la 18a jarcento oni aplikis la vorton Sündenbock metafore por personoj, kiuj senkulpe devas suferi pro kulpo de aliaj. La traduko „skabia ŝafo" en konata germana-Esperanta vortaro estas malĝusta, ĉar ne temas pri haŭtmalsana besto; krome devus teksti „fava" (räudig) kaj ne „skabia" (krätzebehaftet). Zamenhof diras en proverbo: unu fava ŝafo tutan ŝafaron infektas.

Karnavalo, verŝajne de la latina „carrus navalis" = ŝipforma veturilo, kiun antikvaj popoloj uzis en solenaj procesioj. Ankoraŭ hodiaŭ tiaj ornamitaj veturiloj ion simboligantaj ludas rolon dum karnavalo en kelkaj landoj aŭ urboj (Kolonjo, Munkeno, Nico k. a.), sed la kulta signifo profaniĝis. La popol-etimologia difino de karnavalo baziĝas sur la itala „carnevale" = adiaŭ, viando! (pro la longa postkarnavala fastotempo).

Kravato, koltuketo, de la vorto „kroata"; francoj kiel unuaj formis "cravate", vidinte tiun vestaĵon ĉe kroatoj (17a jarc.).

Marŝalo ne ĉiam estis altranga oficiro. La malnovgermana „marahscalc" signifas simplan viron, kiu prizorgis ĉevalojn. Marah = Mähre, Pferd, scalc = servisto. La franca „maréchal" estas forĝisto de hufoferaĵoj kaj ankaŭ „Marschall".

Mata. Sakludanto konas „Schach matt" de la araba: la reĝo estas mortinta (ŝah mat); la persa „ŝah mat" signifas: la reĝo estas perpleksa.

Muskolo estas la latina „musculus" = museto (eble pro la simileco).

Najbaro, de la malnovgermana „nagiburo" = proksime loĝanta persono.

(Finota)

---

oder wollte ihm zu Hilfe kommen, er betonte nur noch, daß er sich auch von einem Esperantokongreß nicht würde bluffen lassen, denn er lasse sich nie von der Masse beeinflussen, sondern bilde sich seine Überzeugung selbst und halte unverrückbar an ihr fest. Das aber nannte ich mit Fug und Recht „stur" und fand damit unbestritten allseitige Zustimmung, selbst bei seinen Freunden, so daß er, sichtlich beeindruckt, auf meine nochmalige Aufforderung hin, wieder mitzumachen, mit einem verbindlichen „vielleicht!" quittierte.

Damit schloß die Versammlung als ein voller Erfolg nicht für den Einberufer, sondern für die richtig verstandene Idee des Esperanto als einer nützlichen und vielseitig brauchbaren Welthilfssprache, die geeignet ist, die Völker einander näher zu bringen. Erfreulicherweise meldete sich dann noch eine seiner Anhängerinnen, eine ehemalige Kursteilnehmerin, zum Wiedereintritt in den gerade laufenden Esperanto-Anfängerkursus. Sapienti sat!

M. Mielert.

15a de decembro **Tago de la libro Esperanta!**

Libro en Esperanta biblioteko estas materia ornamo, spirita plezuro kaj efika propagando!

Josef von Eichendorff

El la vivo de Netaŭgulo

ROMANTIKA NOVELO · TRADUKO EL LA GERMANA LINGVO DE PAUL BENNEMANN

(Kvara daŭrigo)

La pordisto kun la impona nazo, kiu ĝenerale havis multajn konojn pri la mondhistorio, ofte estis dirinta al mi: „Multestimata sinjoro impostisto, Italujo estas bela lando: tie la bona Dio zorgas pri ĉio. Tie oni povus en la sunbrilo kuŝiĝi sur la dorson, kaj tiam la sekvinberoj kreskas al oni en la buŝon. Kaj kiam la tarantolo onin mordas, tiam oni dancas kun eksterordinara movkapablo, eĉ se antaŭe oni ne lernis danci." — Ne, al Italujo, al Italujo! mi ekkriis plezurplene kaj forkuregis, nepensante pri la diversaj vojoj, sur la strato, kiu ĝuste venis sub miajn piedojn.

Kiam tiel mi estis formigrinta iom plu, mi vidis dekstre de la strato tre belan arboĝardenon, kie la matensuno tiel gaje lumetis tra inter la trunkoj kaj arbopintoj, ke aspektis, kvazaŭ la herbo estus kovrita per oraj tapiŝoj. Ne ekvidante iun homon, mi transgrimpis la malaltan ĝardenbarilon kaj kuŝiĝis plej komforte sub pomarbo sur la herbon; ĉar de la hieraŭa noktkuŝejo sur la arbo ĉiuj miaj membroj doloris ankoraŭ nun. De tie oni povis elrigardi malproksimen en la landon; kaj, ĉar estis dimanĉo, sonorilaj sonoj alvenis el la plej malproksima distanco super la kvietajn kampojn, kaj belvestitaj kamparanoj ĉie migris inter la herbejoj kaj arbetaĵoj al la preĝejo. Mi estis tre gaja en la koro; la birdoj kantis super mi en la arbo; mi pensis al mia muelejo kaj al la ĝardeno de la bela sinjorino, kaj ke ĉio ĉi nun estis tiel malproksima, malproksima — ĝis fine mi ekdormis.

Tiam mi sonĝis, ke el la belega regiono tie malsupre la bela sinjorino venas irante al mi aŭ pli ĝuste malrapide flugante inter la sonorilaj sonoj, kun longaj, blankaj vualoj, kiuj flirtas en la matena ruĝo. Sed poste ŝajnis, ke ni tute ne estis en fremdlando, sed apud mia vilaĝo ĉe la muelejo en la profundaj ombroj. Sed ĉio tie estis silenta kaj forlasita, kiel dimanĉe, kiam la homoj estas en la preĝejo, kaj nur la orgensonado alvenas tra inter la arboj, tiel ke mia koro sentis veran doloron. Sed la bela sinjorino estis tre bona kaj afabla; ŝi prenis mian manon irante kun mi kaj senĉese kantadis en tiu soleco la belan kanton, kiun antaŭe ŝi estis ĉiam kantinta frumatene ĉe la malfermita fenestro, akompanante per la gitaro. Kaj samtempe mi vidis en la trankvila lageto ŝian bildon miloble ankoraŭ pli belan, sed kun strangaj, grandaj okuloj, kiuj tiel fikse rigardis min, ke mi preskaŭ estus ektimanta. — Jen subite la muelejo komencis moviĝi kaj muĝi, unue per unuopaj malrapidaj batoj, poste pli rapide kaj pli forte; la lageto fariĝis malhela kaj krispa. La bela sinjorino iĝis tute pala kaj ŝiaj vualoj pli kaj pli longaj, kaj kun longaj pintoj kiel nebulstrioj ili flirtis terure alten al la ĉielo. La siblado pli kaj pli kreskis; ofte ŝajnis, kvazaŭ la pordisto interblovus sian fagoton, ĝis kiam fine mi vekiĝis kun forta korbatado.

Efektive vento estis leviĝinta, kiu iris mallaŭte super mi tra la pomarbo; sed kio tiel muĝis kaj bruis, tio estis nek la muelejo nek la pordisto, sed la sama vilaĝano, kiu antaŭe ne volis montri al mi la vojon al Italujo. Sed li estis demetinta sian dimanĉan vestaĵon kaj staris en blanka kamizolo antaŭ mi.

„Nu", li diris, ĉar mi ankoraŭ forviŝis la dormon el la okuloj, „ĉu eble Li volas ĉi tie kolekti horlanĝojn, ĉar Li tiel piede dispremas mian belan herbon, anstataŭ iri en la preĝejon, Li mallaboremulo?"

Mi ĉagreniĝis nur tial, ĉar la maldelikatulo estis vekinta min. Tute kolerigita mi saltekstaris kaj rapide respondis: „Kio, Li volas insulti min ĉi tie? Mi estis ĝardenisto, antaŭ ol Li pensis tion, kaj impostisto; kaj se Li estus veturinta al la urbo, Li estus devinta antaŭ mi depreni la malpuran dormĉapon; kaj mi havis mian domon kaj ruĝan noktosurtuton kun flavaj punktoj."

Sed la krudulo neniel atentis tion, sed apogis ambaŭ brakojn sur la koksojn kaj diris nur: „Kion do Li volas? he! he!"

Dume mi vidis klare, ke li vere estis mallonga, fortika, kurbkrura ulo kaj havis elstarantajn rigardaĉantajn okulojn kaj ruĝan, iom nerektan nazon. Kaj kiam li senĉese diris nenion escepte de „he! he!" — kaj samtempe venis ĉiufoje unu paŝon pli proksimen al mi, jen atakis min subite tiel kurioza terura timo, ke mi rapide ekiris, transsaltis la bari-

Ni aŭskultu nian Majstron!

...La vera patriotismo estas parto de tiu granda tutmonda amo, kiu ĉion konstruas, konservas kaj feliĉigas. La Esperantismo, kiu predikas amon, kaj la patriotismo, kiu ankaŭ predikas amon, neniam povas esti malamikaj inter si. Ĉiu povas paroli al ni pri ĉiuspeca amo, kaj ni kun danko lin aŭskultos; sed kiam pri amo al la patrujo parolas al ni ŝovinistoj, tiuj reprezentantoj de abomeninda malamo, tiuj mallumaj demonoj, kiuj ne sole inter la landoj, sed ankaŭ en sia propra patrujo konstante instigas homon kontraŭ homo — tiam ni kun la plej granda indigno nin deturnos. Vi, nigraj semantoj de malpaco, parolu nur pri malamo al ĉio, kio ne estas via, parolu pri egoismo, sed neniam uzu la vorton „amo", ĉar en via buŝo la sankta vorto „amo" malpuriĝas.

En la Guildhall, Londono, 1907 dum la 3a UK.

lon kaj, ne rigardante returne, forkuris rekte tra la kamparo, tiel ke la violono eksonis en mia poŝo.

Kiam fine mi haltis, por trankvile spiri, la ĝardeno kaj la tuta valo jam ne estis videblaj, kaj mi staris en bela arbaro. Sed mi ne multe atentis ĝin; ĉar nur nun elfunde ĉagrenis min tiu spektaklo kaj ke tiu aĉulo min ĉiam alparolis per „Li", kaj ankoraŭ longtempe mi insultis interne en mi. Kun tiaj pensoj mi rapide iris plu kaj malproksimiĝis pli kaj pli de la landstrato kaj venis meze en la montaron. La flanka vojo, sur kiu mi estis kurinta, ĉesis, kaj mi havis plu antaŭ mi nur mallarĝan, malofte surmarŝitan piedvojeton. Cirkaŭe neniu estis videbla kaj nenia sono aŭdebla. Sed aparte de tio estis tre ĉarme tie iri; la arbopintoj muĝis, kaj la birdoj kantis tre bele. Tial mi donis min al la kondukado de Dio, eltiris mian violonon kaj ripete ludis ĉiujn miajn plej amatajn muzikaĵojn, tiel ke sonis tre gaje en la soleca arbaro.

Sed ankaŭ la ludadon mi ne povis longe daŭrigi; ĉar mi faletis ĉiumomente pro la malagrablaj arboradikoj. Fine mi ankaŭ ekmalsatis, kaj la arbaro neniel ankoraŭ volis finiĝi. Tiel mi erariris la tutan tagon, kaj la suno lumis jam oblikve tra inter la arbotrunkoj, kiam fine mi elvenis en malgrandan herbejan valon, ĉirkaŭitan de montoj kaj plenan de ruĝaj kaj flavaj floroj, super kiuj sennombraj papilioj ĉirkaŭflirtis en la vespera oro. Tie ĉi estis tiel solece, kvazaŭ la mondo kuŝus eble cent mejlojn malproksime. Nur la griloj ĉirpis, kaj paŝtistó kuŝis transe inter la altaj herboj kaj blovis sian ŝalmon tiel melankolie, ke la koro preskaŭ volis krevi pro veo. Jes, mi pensis en mi, kiu fartus same bone, kiel tiu mallaboremulo! Sed iu miaspeca devas pene vagi en fremda lando kaj esti ĉiam atenta. — Car inter ni kuŝis bela, klara rivereto, kiun mi ne povis transiri, mi kriis al li elmalproksime, kie kuŝas la plej proksima vilaĝo? Sed li ne lasis ĝeni sin, nur ŝovis la kapon iomete el la herboj, montris per sia ŝalmo al la alia arbaro kaj trankvile reblovis plu.

Dume mi formarŝis vigle; ĉar jam ekkrepuskiĝis. La birdoj, forte kriintaj ankoraŭ, kiam la lastaj sunradioj briletis tra la arbaro, subite eksilentis, kaj mi komencis preskaŭ timi en la eterna, soleca muĝado de la arbaroj. Fine mi aŭdis elmalproksime boji hundojn. Mi paŝis pli rapide; la arbaro pli kaj pli maldensiĝis, kaj baldaŭ poste mi vidis tra inter la lastaj arboj belan, verdan placon, sur kiu bruis multaj infanoj ludkurantaj ĉirkaŭ granda tilio, kiu staris ĝuste en la mezo. Iom flanke ĉe la placo estis gastejo, antaŭ kiu kelkaj vilaĝanoj sidis ĉirkaŭ tablo kaj kartludis kaj fumis tabakon. Ce la alia flanko antaŭ la pordo sidis junuloj kaj junulinoj, volvintaj la brakojn en siajn antaŭtukojn, kaj interbabilis en la malvarmeta vespero.

Mi ne longe hezitis, eltiris mian violonon el la poŝo kaj rapide ludis gajan „lendler", dum ke mi elpaŝis el la arbaro. La junulinoj miris, la maljunuloj ridis, tiel ke sonis malproksimen en la arbaron. Sed kiam tiel mi estis veninta ĝis la tilio kaj apogis mian dorson kontraŭ ĝi kaj senĉese ludis, jen sekreta moviĝo kaj murmuro iris tra la gejunularo, dekstre kaj maldekstre; fine la junuloj formetis siajn dimanĉajn pipojn, ĉiu prenis sian belulinon, kaj tuj la juna gevilaĝanaro fervore turnis sin ĉirkaŭ mi. La hundoj bojis, la jupoj flirtis, kaj la infanoj staris cirkle ĉirkaŭ mi, scivole rigardante miajn vizaĝon kaj fingrojn, per kiuj mi tiom rapide manipulis.

Kiam la unua „ŝlajfer" estis finiĝinta, mi povis bone vidi, kiel bona muziko vigligas la membrojn. La junaj vilaĝanoj, kiuj antaŭe, la pipojn en la buŝo, kuŝaĉis sur la benkoj kaj foretendis la rigidajn gambojn, nun subite estis kvazaŭ tute ŝanĝitaj, lasis longe elpendi siajn multkolorajn naztukojn antaŭe el la butontruo kaj tiel gracie kapriolis ĉirkaŭ la knabinojn, ke estis vera ĝojo rigardi. Unu el ili, kiu jam kredis sin iu atentinda, longe fingrumis en sia veŝtpoŝo, por ke la aliaj vidu tion, kaj fine aperigis malgrandan arĝentmoneron, kiun li volis meti en mian manon. Tio ĉagrenis min, kvankam mi havis tiam neniom da mono en la poŝo. Mi diris al li, ke li retenu siajn pfenigojn, ke mi ludis nur pro ĝojo, ĉar mi estas ree inter homoj.

Sed baldaŭ poste bela junulino venis al mi kun granda ujo da vino. „Muzikistoj ŝatas trinki", ŝi diris kaj afable alridis min, kaj ŝiaj perloblankaj dentoj briletis vere ĉarme tra inter la ruĝaj lipoj, tiel ke mi estus dezirinta ŝin kisi sur ilin. Si trempis sian beketon en la vinon, dum ke kune ŝiaj okuloj trans la glason brilegis al mi, kaj poste prezentis la glason. Tiam mi eltrinkis ĝin ĝis la fundo kaj poste denove ludis, tiel ke ĉiuj gaje sin turnis ĉirkaŭ mi.

Dume la maljunuloj estis foririntaj de sia ludo; la gejunuloj ankaŭ eklaciĝis kaj disiris, kaj tiel fariĝis iom post iom tute silente kaj malplene antaŭ la gastejo. Ankaŭ tiu knabino, kiu estis prezentinta al mi la vinon, foriris nun al la vilaĝo; sed ŝi iris tre malrapide kaj rigardis kelkiam returne, kvazaŭ ŝi estus forgesinta ion. Fine ŝi haltis kaj serĉis ion sur la tero; sed mi bone vidis, ke ŝi kliniĝante rigardis sub la brako returne al mi.

En la kastelo mi estis lerninta ĝentilan konduton; tial mi rapide alsaltis dirante: „Cu vi perdis ion, plej bela fraŭlino?"

„Ho ne", ŝi diris ruĝiĝante en la tuta vizaĝo, „estis nur rozo — ĉu Li volus havi ĝin?"

Mi dankis kaj metis la rozon en la butontruon. Ŝi rigardis min tre afable kaj diris: „Li ludas tre bele."

(Daŭrigota)

Ni aŭskultu nian Majstron!

...Germanujo, la lando de la filozofoj kaj poetoj, kiu estis iam la centro de la humanistoj, havas por nia ideo specialan signifon per tio, ke en ĉi tiu lando... nia ideo ricevis sian unuan disvolviĝon kaj la unuan potencan puŝon antaŭen. Germanujo sekve estas la lulilo de la ideo de lingvo internacia... Estas vero, ke poste en la daŭro de tre longa tempo nia ideo en ĉi tiu lando ŝajnis tute mortinta; sed en la lastaj jaroj ĝi tie ĉi denove vigle reviviĝis, kaj ni havas plenan esperon, ke post nia nuna kongreso, kiam la germanoj ekkonos nin pli proksime kaj konvinkiĝos per siaj propraj okuloj kaj oreloj, ke ni ne estas iaj teoriaj fantaziuloj, nia afero ĉi tie ekfloros ne malpli potence, ol en la aliaj grandaj landoj, kaj en la komuna ĉiuhoma afero Germanujo baldaŭ okupos unu el la plej honoraj lokoj.

En Dresdeno, 1908, dum la 4a UK.

LINGVA KONSILEJO

Aktuala Terminareto

bemannen virekipi. **Bemannung, Besatzung** viraro
Blindflug laŭinstrumenta flugo, navigo
Dauerwellen daŭra, konstanta ondumo
durchleuchten (mit Röntgengerät) radiokopii
Fachschaft faka ligo oder sekcio
Fahndung polica serĉado. ~sdienst serĉa fako, sekcio
Geisteswissenschaften kulturaj sciencoj (auch: spiritaj)
Herd (figürl., z. B. Krankheits~, Brand~) fajrujo, centro
Kabriolett kabrioleto
Kasack kazako
Kesselstein kaldronkrusto (Pl. V.)
Kraftwerk elektr|ejo, -a centrejo. **Wasser~** akvomovata elektrejo
Kühler malvarmiga mantelo
Kühlerhaube kapoto
Lebensraum viv|spaco, -loko; biologisch: biotopo
Nutzlast utila ŝarĝo
prima unuaranga; bonega, belega
röntgen (Aufnahme machen) radiografii
Rose (Gesichts~) erizipelo
Schalttafel distributabulo
Schau ekspozicieto; im Varieté: revuo
Schauerroman terurromano
Scheinwerfer lumĵetilo
Schiläufer ski|anto, -kuranto
schlitter|n gliti sur (glat)glacio. **~bahn** glit|vojo, -irejo
Schneepflug neĝplugilo
Spitzenverkehr kulmin|trafiko, ĉef-. **Verkehrsspitze** trafikkulmino
Sprungschanze skisaltejo
Süßstoff sakarino
übersetzte Preise troalt(igit)aj prezoj
Ultra|strahlung, Höhen~, kosmische ~ universa od. kosma radiado
Vogelwarte birdstacio
Wasserwellen perakva ondumo
Wetter (im Bergwerk): **schlagende** eksplodema mingaso; **schwere** sufoka m.; **brandige** venena m.
Wirtschafts|prüfer, Bilanz~, Rechnungs~ bilancrevizoro
Zünd|er (im Geschoß) fuzilo. **~kerze** kandelo (auch: sparkilo). **~ung** fuzo, eksplodigo. **Zeit~ung** tempofuzo.

Ankaŭ la „kußfechte Lippenstift" nun akiris belan solvon: farbfirma lipkolorilo. Kompreneble tiu propono venis de sinjorino: de s-ino Butin. Gratulon pro la bona trovo! — Alia propono, kiu ankaŭ kontentigis la kritikintan leganton, estis: neperfida lipkolorilo. Ĝi devenis — kaj ankaŭ el tiu fakto psikologo tuj tirus konkludojn — de mi.

Hans Wingen.

LINGVA KONSULTEJO

Sidiĝi

(Respondo al F. Ks. en EP 10/51 p. 116)

F. Ks. argumentas: ŝi ne prenas sin kaj metas sin en la liton (ŝi ne estas objekto). — Ĉu vere? „Ŝi" estas subjekto k a j objekto samtempe. — D-ro Lippmann skribas en „Dr. Zamenhofs Sprachliche Gutachten": „-igi sin bedeutet: sich selbst in den durch das Stammwort bezeichneten Zustand versetzen. Bei -iĝi ist das Subjekt Objekt eines Geschehens; es geschieht etwas mit dem Subjekt. Bei -igi sin ist das Subjekt zugleich Subjekt und O b j e k t einer und derselben Handlung; das Subjekt handelt und richtet sein Handeln a u f s i c h s e l b s t. — Aus dieser Unterscheidung ergibt sich, daß man im Zweifel -iĝi nur dann anwendet, wenn es n i c h t auf eine Handlung und den Handelnden, sondern allein auf ein Geschehen, auf eine Entwicklung und deren Ergebnis ankommt. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn diese Entwicklung o h n e Veranlassung des Subjekts vor sich geht."

-I ĝ i ist das Geraten und -i g i s i n das Sichversetzen in einen Zustand. „Do, mi enlitigas la infanon kaj mi enlitigas min, mi sidigas la infanon kaj mi sidigas min", ich lege das Kind ins Bett und ich lege mich ins Bett ktp. Fakte „du vere nekompareblaj formoj" ne ekzistas; la senco de -igi sin estas multe pli vasta kaj ĝenerala, ol nacilingvaj tradukoj aŭ vortoj supozigas, ĉar ĝi esprimas ideon.

Mi estas konscia pri la evoluo de Esp. kaj pri la evidenta tendenco forme mallongigi aŭ alligi vortojn kaj atribui al ili sencojn kaj signifojn, kiujn ili fakte n e havas. — Estas nekontesteble, ke koncerne -iĝi kaj -igi sin gramatiko kaj lingvouzo ne ĉiam kongruas kaj la apliko de -iĝi anstataŭ -igi sin pli kaj pli ĝeneraliĝas. Tamen tiu fakto ne pravigas t. e. ĝustigas la aserton, ke la gramatike kaj logike korekta formo „envagonigi sin" estas nekorekta, kiam ĝi rilatas al personoj kaj ne nur al kestoj, bareloj ktp.

M. Butin.

Pri „La Nekonatino"

Ankoraŭ troviĝante sub la influo de la simpla, sed tiel delikata, milda kaj amare-dolĉa novelo „La Nekonatino", aperinta en la eldonejo de EP, mi tute hazarde ricevis numeron de „La Suda Stelo", oficiala organo de la Jugoslavia Esperanto-Federacio (cetere surprize bona kaj multflanka Esperanta periodaĵo!) kun recenzo pri „La Nekonatino". En ĝi mi legis, ke en la traduko estas nekutimaj parolturnoj, kaj kiel tiaj estas nomataj: „ĉi ĉio", „ĉirkaŭejo", „sidigi sin", „tute ne pala vi estas", „ankoraŭ ne ĝis nun vi faris tion", tro pezaj vortoj („elaŭtomobiliĝi", „malgrandulino", „malfunkciigi"), pleonasma uzado de „ek-" („ekmaljustiĝas", „ekestiĝas", „ektimiĝis"), kaj erare uzita indikativo post „kvazaŭ" („kvazaŭ estas sonĝo").

Mi demandas: Kio estas „nekutima" je „ĉi ĉio"? Ĉu oni ne povas meti la vorteton „ĉi" antaŭ aŭ post „ĉio"?

Kio estas nekutima je „ĉirkaŭejo"? Ĝi estas, laŭ mi, ne malpli klara ol „ĉirkaŭaĵo" aŭ, eble, „ĉirkaŭujo" (= lando ĉirkaŭe).

Tute ne komprenas mi la nekutimecon de „sidigi sin" kaj de la sekvanta frazeto. La laste citita „nekutimaĵo" eble tekstus pli bone: „ĝis nun vi ankoraŭ ne faris tion", sed ĉu en Esperanto ne ekzistas io simila al libera vortordo (kompreneble ne mallogika)?

Tro pezaj vortoj: „malgrandulino"? Mi ne sentas pezecon en ĝi. Cetere, ĉu la recenzinto proponis alian esprimon? Ne! Eble „etulino"? Sed li ja devos konsenti, ke inter ambaŭ vortoj ekzistas delikata nuanco. Kial ne „elaŭtomobiliĝi"? Verŝajne la recenzinto pensis pri „elaŭtiĝi". Li estas prava, sed por mi „aŭto" estas malkompleta vorto same kiel „kino" k. s. Uzu ilin, kiu volas; sed oni ne riproĉu, kiam iu ĝuste diras „aŭtomobilo", „kinematografejo" k. c. En la serba-kroata lingvo ekzistas ankaŭ vortoj tre longaj, kaj tamen ili ne estas torture mallongigataj. La vortkripligo estas relative nova epidemio flegata precipe en ŝtatoj kun certaj formoj de certa reĝimo.

Pri la pleonasma „ek-" mi volas diri nur: „Timiĝi" ekzemple signifas „veni en la staton de timo". Sed por noti la precizan komencon de tiu nova stato, oni ja prave povas uzi la prefikson ek-. Aŭ ĉu mi estas malprava? (Ekzemplo por mia opinio: La malsanulo nun ŝvitas. Antaŭ unu horo li jam ŝvitiĝis. Mi rigardis la horloĝon, kiam li ekŝvitiĝis.)

Kaj fine: Kiu ordonis, ke post „kvazaŭ ne devas esti aplikata la indikativo? En Esperanto ja ne ekzistas regulo diranta, ke post certa konjunkcio devas stari certa modo. Decidas sole kaj nur la esprimota senco. Laŭ ĝi indikativo post „kvazaŭ" estas ebla.

B. K. K.

Demando 19

1. Ĉu oni ie povas fari la tiel nomatan „interpretistan ekzamenon" pri Esperanto ĉe komerca lernejo aŭ simile? 2. Kiuj postuloj estas farataj en interpretista ekzameno? (Bonvolu citi ekzemplojn, se eble doni traduktekston).

H. W., K.

Demando 20

Mi petas klarigon pri la fenomeno de verboj kaj transitivaj kaj netransitivaj, ekz. f u m i: mi fumas pipon; la forno fumas; l u d i: oni ludas operon; mi ludas violonon; la infano ludas; kaj similaj.

B. K., K.

KRISTNASKA SONĜO

Originala facillingva rakonto por niaj geetuloj de Max Butin

Helenjo kuŝis en sia liteto kaj dormis. Estis la nokto antaŭ la Sankta Vespero. Ho, kiom da penado por ŝia panjo, ĝis ŝi sukcesis enlitigi la ekscititan knabinon kaj kontentigi ŝian scivolon pri la morgaŭa evento. „Kiel aspektas Kristinfano, kion li donacos al mi, ĉu li kunportos ankaŭ abieton, pri kiu vi rakontis?"

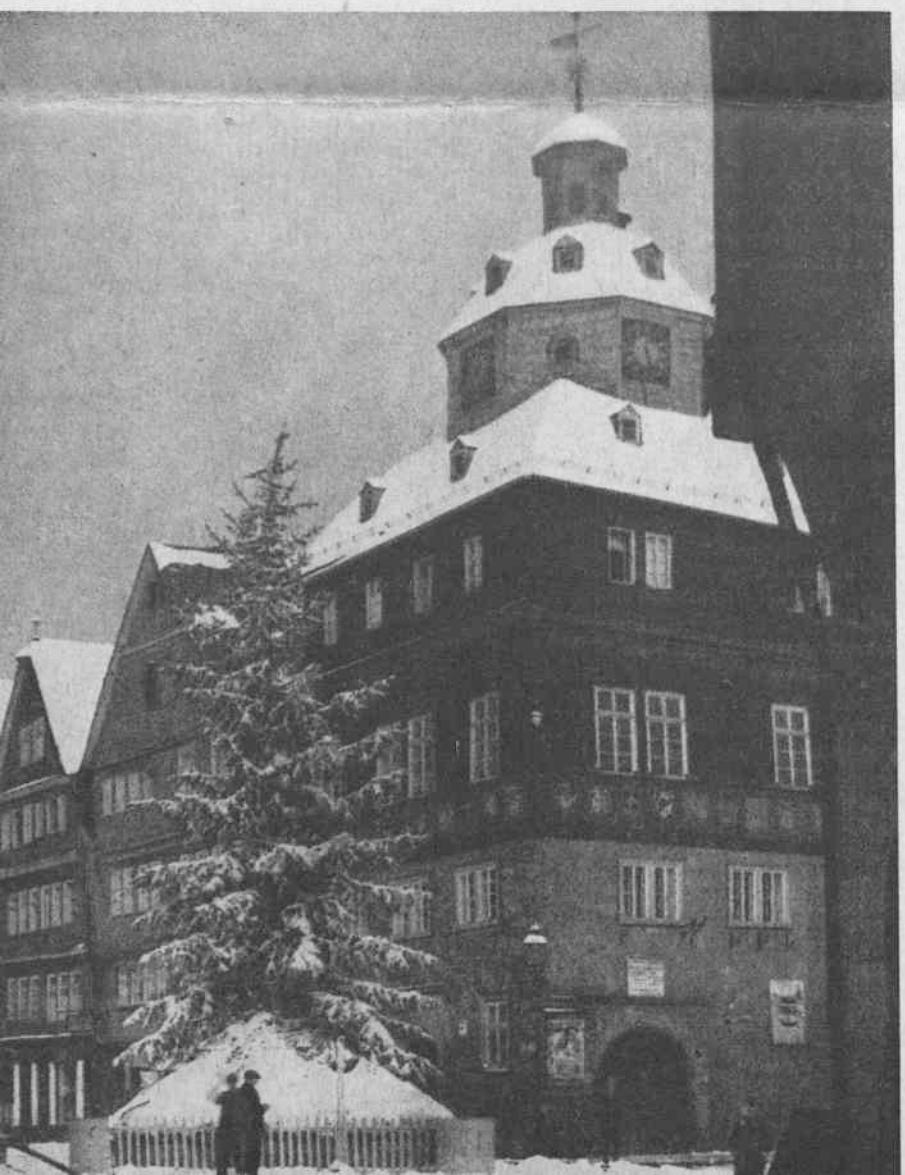
Nun ŝi, laciĝinte, ĉesis demandi kaj, kisite de panjo, fine ekdormis kaj sonĝas.

Mallumo regis en la ĉambro, kiam subite tintis sonorileto kaj laŭtiĝis ĉielaj sonoj de harpantaj kaj liutludantaj anĝeloj. Eksusuris la kurteno, kiu apartigas la dormejon de la loĝoĉambro, kaj Kristinfano enpaŝis, nudpieda, vestita per longa, blanksilka ĉemizo kaj zonita per orfadena ŝnuro, de kies nodo pendis du dikaj kvastoj. En la dekstra mano la Dia knabo tenis abieton kun brulantaj vakskandeletoj. La arbeto estis krome ornamita per multaj juveloj: ametistoj, briliantoj, diamantoj, opaloj, rubenoj, safiroj, smeraldoj, topazoj, kaj turkisoj. Kian abundon da brilo respegulis la juvelaj facetoj, kiuj disradiis la lumon de la flagre kraketantaj kandeloj! Rezin-odoro disetendiĝis, kaj Helenjo endorme enspiris la incensosimilan parfumon. Intertempe la anĝela orkestro estis enirinta la dormĉambron kaj muzikis plu en angulo. Kristinfano estis stariginta la abieton sur apudlita tableto kaj delikate nun tuŝis la fermitajn okulojn de la dormantino. Ŝi vekiĝis. Ho, kia nepriskribebla brilego! Palpebrante la knabino cirkaŭrigardis kaj, duonleviĝinte, apogis siajn kubutojn sur la kapkuseno; palpe ŝi tuŝete karesis la manojn de Kristinfano, kiu ridetis milde kaj kisis ŝian frunton. „Ho, kiel belege!", ŝi flustris.

Dume unu el la anĝeletoj estis metinta malakitan kesteton kaj arĝentan pelveton kun perloj sub la abion. Preninte aron de tiuj perloj el la polurita ujo, Kristinfano montris ilin al Helenjo kaj diris: „Jen rigardu! Kiam vi estis tre malsana pasintjare, via panjo ofte ploris pro kordoloro, ke vi eble ne ĝisvivos la tagon de resaniĝo. Mi zorge kolektis kaj transformis la larmojn, gutintajn el ŝiaj okuloj. Nun ili estas briletantaj perloj."

La kortuŝita infano premis siajn lipojn sur la perliĝintajn larmojn. „Panjo, kara panjo mia, ne ploru plu!" Nun la Dia knabo dekroĉis du rubenojn, kiuj pendis meze de la branĉaro, kaj parolis: „Ci tiuj juveloj estas la koro de viaj karaj gepatroj; estas la amo, kiu vin ĉirkaŭas kaj gardas, amo neniam ĉesanta aŭ iam forestanta; ĝi vin akompanos ĝis ilia morto. Arderuĝe flamu ankaŭ via koreto por ili, kiuj vivas nur por feliĉigi vin. Se vi tamen iam kaŭzos ĉagrenon al viaj gepatroj, la vundita koro sangos kaj ĝemos pro doloro." Helenjo pasie kisis la rubenojn kaj firme premis ilin al sia brusto. Plue Kristinfano atentigis pri verda smeraldo, simbolo de l' espero, pri blua safiro, signo de la fideleco, kaj pri multaj aliaj altvaloraj juveloj, korpiĝoj de bonaj karakteraj ecoj de l' homo. „Restu fidela al viaj principoj kaj promesoj, fidela al viaj kunhomoj, neniam deflankiĝu de la rekta vojo kaj kontraŭstaru ĉiajn delogojn! Rigardu! Jen supre sur la pinto de la abieto ardas grandega brilianto. Estas la karito, la plej alta virto, per kiu oni amas Dion super ĉio kaj la proksimulon kiel sin mem pro amo al Dio. Gardu ĝin dum via tuta vivo, kaj Dio vin benos.

Kristinfano klarigis tiamaniere la sencon de ĉiu juvela simbolo kaj, finante siajn vortojn, li prenis la malakitan skatoleton de sur la tableto sub la abio, malfermis ĝin kaj elvolvis klaran, puran kaj travideblan kristalon, metis ĝin sur la bruston de la miranta knabino, dirante: „Morgaŭ viaj gepatroj ĝojigos vin per bongustaj frandaĵoj kaj ĉarmaj ludiloj; eble vi ricevos la brunbuklan pupon, kiu fermas siajn okulojn, kiam vi ĝin kuŝigos. Sed nun akceptu mian donacon. Prenu tiun akvoklaran montkristalon; ĝi estas via konscienco. Konservu ĝin zorgeme, neniam makulu ĝin per malbonaj faroj kaj mensogoj, kaj konsultu ĝin ĉiam,



Kristnasko arbo venis en urbeton
Foto de Walter Baumann

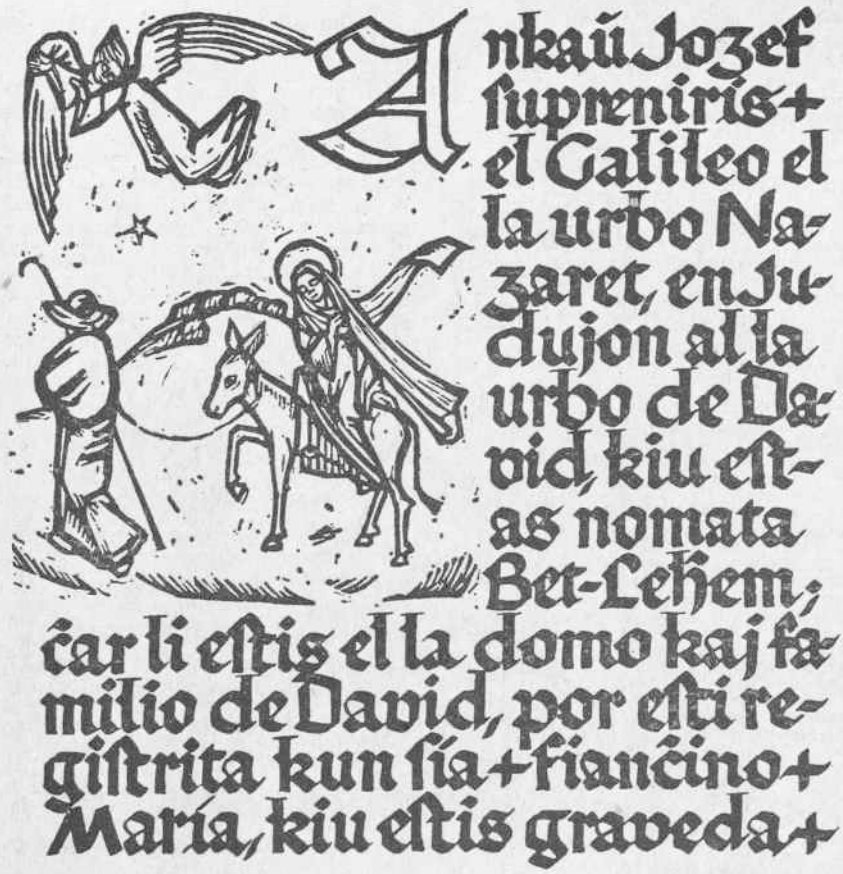
Adventa kanto

Neĝo svarmas al ter',
lago kvazaŭ en fer',
brilas arbaro en ben':
Baldaŭ de l' Kristo alven'!

Varmon sentas la kor';
zorgoj, ĉagrenoj nun for!
Ĉesas de l' vivo la pen':
Baldaŭ de l' Kristo alven'!

Venos teren ĉiel',
ekos voĉ' de l' anĝel'.
Aŭdu la kanton de l' ben':
Baldaŭ de l' Kristo alven'!

Silezia popolkanto „Leise rieselt der Schnee" tradukita de E. Kre.



Texto skribitade H. W.

kiam vi devas decidi pri io. Veramo vin gvidu! Vi mem de nun havas la respondecon pri la senmakuleco de via konscienco. Ĉiujare antaŭ Kristnasko mi venos kaj kontrolos, ĉu vi plenumis vian devon, ĉar de ĝi dependas via feliĉo kaj tiu de la ceteraj homoj; ili ĉiuj estas viaj gefratoj. Ne forgesu tion! Mi scias, ke vi estas bona knabino, kiu ne volas perdi trankvilan dormon kaj ektimegi pro inkubaj sonĝoj."

Iom post iom la kandeletoj estis finbrulintaj; nur unu rezistis la finon. Supre ĝi gardis la grandegan brilianton, kvazaŭe ĝin protektante kontraŭ noktaj fantomoj.

El la ĉambra angulo sonis zumtona kantetado de la anĝela ĥoro: „Paca nokt', sankta nokt'", kiam Kristinfano ĉirkaŭbrakis kaj kisis la dolĉe ridetantan knabinon, kies feliĉo ŝajnis nemezurebla. Si glitis en siajn kusenojn, interplektis la fingretojn kaj pace reekdormis.

Silente kaj mallaŭte la Dia knabo kaj la anĝeloj staris apud la blanka liteto. Subite la flameto de la gardostaranta kandelo kreskis gigante. Sed daŭris nur kelkajn sekundojn; tiam ĝi malrapide estingiĝis. Kristinfano prenis la abion, kaj ĉiuj ĉielaj vizitantoj ŝvebe malaperis malantaŭ la velura kurteno. Ree mallumo vualis la frostan decembran nokton.

Lösung der Übersetzungsaufgabe 21

aus Nr. 10/51.

Es gingen 14 Übertragungen ein; von diesen fanden sich eigentlich nur zwei nicht ganz in den Irrgängen der Satzperiode zurecht, aber auch diese beiden Arbeiten verdienen immer noch die Note ausreichend. Die übrigen sind alle mehr oder weniger befriedigend. Die Preise fielen auf

1. **Johannes Utta, Walsrode/Hann.,** dessen Übertragung unten mit geringfügigen Änderungen abgedruckt ist (Vagabondo kaj Sinjorino);
2. **E. Brendt, M.-Gladbach,** (La Nekonatino);
3. **Ernst Ostertag, Kaufbeuren,** (Esperanto in der Tasche).

Ein Teilnehmer am Wettbewerb begann seine Übertragung mit einem kleinen Vorspruch, der folgendermaßen lautete:

Mi provos traduki la tenio-frazon aĉan, kiu naskas duan kapon antaŭ ol la vosto de la unua parto aperis. Aŭ miaj Esperantoscioj estas forjetindaj aŭ la frazo estas juĝejstila.

Ho ne, s-ano O. Gr., ne forjetu viajn bonajn sciojn! Sed vi pruvis per via eldiro, ke ankaŭ tradukoj el Esperanto povas esti iom malfacilaj, kaj ĝuste tion ni volis montri.

Hier die Übersetzung:

Die Menschheit ist von dem allen Völkern gemeinsamen glühenden Wunsche beseelt, fortzuschreiten. Ein solcher Fortschritt und das allgemeine Glück, das aus ihm hervorgehen wird, erfordern ein kluges, zugleich festes und geschmeidiges Gemeinschaftsgefühl unter den Nationen. Wenn die reibungslose, jede zweifelhafte Sinngebung ausschließende Verständigung, die auf die verschiedenste Weise zwischen den Einzelmenschen wie zwischen den Einrichtungen und den Regierungen der verschiedenen Völker hergestellt ist und über Landesgrenzen und Weltmeere hinweg geht — wenn eine solche Verständigung die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung ist, die die Welt erstrebt, so steht es auf der anderen Seite nicht weniger fest, daß die Grundlage einer solchen Verständigung der Besitz und der weltumspannende Gebrauch eines gemeinsamen Ausdrucksmittels ist, das neutral und eine bloße Hilfssprache für die Beziehungen der Völker untereinander sowie ein geeignetes Werkzeug zur Verbreitung der Kultur des Menschengeschlechts über die ganze Welt sein soll.

Foliante foliojn . . .

Antaŭ nelonge mi sidis en kafejo, sola. Sed ne longe. Alvenis mia amiko Maks Federl, kiun ankaŭ vi konas. Estas tiu, kiu kaŭzas la bruetadon („Es raschelt") en EP. Kun dika pakaĵo da Esperantaj jurnaloj kpt. sub la brako. „Ho!", li ekkriis, vidante min. „Kia bonŝanco! La ĉielo vin sendas, ĉar mi devas tuj foriri. Bonvolu vi anstataŭ mi traŭgardi ĉi-ĉiom." Apenaŭ dirinte tion, li jam ree estis for. Malfeliĉe, mi hazarde havis sufiĉe da tempo, kaj do mi iom ĝemante ekprenis la unuan pecon de la pakaĵo. Estis

Eŭropano. Monata bulteno por politiko kaj kulturo. Gis nun mi ne vidis ĝin. G. estas maŝinskribita, hektografita, ilustrita 8-paĝa. Evidente redaktita en senco por tut-Eŭropo. Frontartikolo: Washington. Politika. Nur unu frazo el ĝi: „Fakto estas, ke Germanio luas (hodiaŭ) grandan rolon, kiun ĝi mem ne volas ludi, kiun ĝi mem scias kiel la plej tragikan katastrofon nacian". Nu, ebie iom tro multe da akcento! Cetere: Ĉu vi trovas bela (kaj taŭga) la formon „Koreio"? Mi nepre preferas „Koreujo". — Aperloko: Mainz.

Mi prenas la plej proksiman, sed jam konstatas, ke mi ne povas daŭrigi tiel detale; estas ja tro multaj. Venas

Flandra Esperantisto. Gi aspektas kiel Heroido de Esperanto, supozeble ĝi estas presata en la sama presejo. Tre bona, senerara lingvo. Artikolo (fino): „Ĉu Esperanto taŭgas por literaturo?" de L. de Beaufront. — Mi metas ĝin aparte, por ĝin legi poste. — Jen, en rubriko „Studado" mi trovas studindan particip-frazon: „Sidante en la kupeo mi rigardis al la preterflugantaj pejzaĝoj kaj al la herbejoj, sur kiuj staris bovinoj, dezirantaj esti melkataj."

Informilo de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Kvaronjare. 14-paĝa. Maŝinskribita, hektografita. Ĉi tiu numero ĉefe temas pri la inaŭguro de la Muzeo, pasintsomere. Interesa dokumentaro.

Berlina Informilo. Maŝinskribita, hektografita organo de la Berlina esperantistaro. Gi estas energiplena, sci-plena, novajplena. Modesta, sed modela komunikilo de laboremaj samideanoj.

Franca Esperantisto. Nun en „Digest"-formato, kun fortika kovraĵo, surhavanta bildon. Ĉi-numere . La Sankt-Miĥaela Monto, plumdesegnaĵo. Interesa kaj vere praktika propono ŝajnas esti starigi „Adresaron" de la franca samideanaro. Gi multe helpus viglan interrilatadon. Similan ideon jam realigis antaŭ la Hitlera periodo en Germanujo la Sud-okcidenta Ligo (SOL). Interesaj estas la „Tuniziaj Mozaikoj". El ĝi du arabaj proverboj: Beleco de l' viro kuŝas en lia inteligenteco; inteligenteco de l' virino kuŝas en ŝia beleco. — Virino similas bukedon. Kiam ŝi moviĝas, ŝi disĵetas bonodoron

Svisa Espero. Kun bela pejzaĝa bildo ekstere. La preso, tre klara, estas tre bele maŝinskribita. En Esperanto, franca kaj germana lingvoj. Ha, jen mi vidas interesan priskribon pri la fabrikmetodo de SE, kiu estas ne la kutima presprocedo.

La voĉo de l' kongreso. Gazeto eldonita por la 24-a SAT-kongreso. Gi, krom allogaj bildoj, enhavas ĉiun sciindaĵon pri la nunjara kunvenego de la SATanoj.

(Daŭrigo zur paĝo 147)

Auf dem Büchertisch

Einzeln eingehende Bücher usw. werden erwähnt, doppelt eingehende besprochen

E. Lanti, La Manifesto de la Sennaciistoj kaj Dokumentoj pri Sennaciismo. Herausgegeben von SAT, 67 avenue Gambetta, Paris 20. — 84 S. Format 13 × 20 cm, mit einem Faksimile. — Preis brosch. 0,50 Dollar, Leinenband 0,70 Dollar. — Erhältlich bei SAT, Paris; in Deutschland bei L. Puff, Heerstr. 85, Frankfurt (Main) 21. Preis 2,10 und 3,— DM.

Dieses sauber gedruckte und gut gebundene Werkchen behandelt das Wesen des „Anationalismus" (oder vielleicht allgemein verständlicher des „Kosmopolitismus"), wie sich „Sennaciismo" wohl wiedergeben ließe. E. Lanti (= L' anti, d. h. der Gegner), sein Begründer, gibt uns gleich im ersten Kapitel Aufschluß darüber, daß Internationalismus und Anationalismus völlig verschiedene Anschauungen sind. Die Gleichung Sennaciismo = ungefähr Kosmopolitismus bringt das nicht so klar zum Ausdruck. Der Anationalismus läßt sich von keinerlei nationalistischen Gedanken, Bestrebungen, Wünschen und Zielen leiten und beeinflussen und ist sprachlich deshalb nur auf Esperanto gegründet. Seine Anhänger stellen sich die ganze Erde als eine Einheit vor, als ein Ganzes, das allen Bewohnern gleich gehört, und dessen Reichtümer für alle da sind. Da diese Reichtümer aber vom Kapitalismus zu Gunsten von nur einer kleinen Klasse oder Schicht ausgebeutet werden, ist der Anationalist auch unbedingter Gegner des Kapitalismus. Er ist aber auch ein Gegner jedes parteigebundenen Sozialismus, da dieser stets nationalistisch eingestellt sei. Die Anhänger des Anationalismus ziehen daraus den Schluß, daß „für das Proletariat der einzig vorteilhafte Kampf nicht der nationale Kampf, sondern der Klassenkampf ist", der aber „nicht von revolutionären Opportunisten" erfolgreich geführt werden kann.

Die Stellung des „Sennaciismo" zur sogenannten „bürgerlichen" Esperanto- Bewegung: (Leider muß festgestellt werden, daß bei den Anationalen das Wort „burĝa" einen leichten Anklang an das russische „burjuj" [= bourgeois] hat.) Sie ergibt sich aus dem Satz: „La sennaciistoj neniel ĉagreniĝas, kiam ili konstatas prosperon en la burĝa esperanta movado."

Die Stellung des „Sennaciismo" zur Arbeiterbewegung: „Fermitan sekton, apartigitan de la cetera klasbatala laborista movado, la sennaciistoj ne celas formi."

Das Werkchen enthält ferner elf „Cerbajn sekreciojn", eineinhalb Seiten „Aforismoj pri Esperanto" und zwei Seiten „Difinoj", z. B. über Nation, Partei, Politik, Soldat u. a. Den Schluß bildet eine faksimilierte Wiedergabe einer Seite aus einem handgeschriebenen Brief von E. Lanti aus dem Jahre 1940. Graphologen werden daraus vielleicht allerhand Schlüsse ziehen können.

Die Sprache ist einwandfrei, klar und durchsichtig, vielleicht etwas trocken. Der Gebrauch von „se" statt „ke" (s. S. 33, 8. Zeile von unten) kann nicht empfohlen werden. Das der russischen Präposition „k" gleichende k(aj) ist ein Kennzeichen für die SAT-Druckwerke geworden, aber weder schön noch nötig.

Wer sich erschöpfend mit den Gedankengängen des Anationalismus vertraut machen will, wird das Büchlein mit Gewinn lesen und die Aufforderung auf Seite 44 verstehen: Esperantistoj sennacieciĝu! Mm.

Voĉoj de SAT-anoj el Germanio. Interligilo de l' germaniaj laboristaj geesperantistoj. Nr. 1, Sept. 1951. 8 Seiten Din A 4, einseitig hektografiert. Redaktionsadresse: Hermann Wagner, Waldhausen im Remstal bei Schorndorf Wttbg, Haus Erlenhof.

Eine neue Zeitung, fast ganz in Esperanto, besonders für die Arbeiter-Esperantisten! Bisher gab es im Nachkriegsdeutschland kein derartiges Blatt, das, wie der Redakteur sagt, nicht den Zweck hat, die Zahl der einfachen, oft wertlosen „Käseblättchen" zu vermehren, sondern alle Arbeiter-Esperantisten zu einer starken, zielbewußten Einheit vereinen soll.

Über die Berechtigung des neuen Organs sagt der Herausgeber, die PONTO von DEB (in dem ja auch die deutschen Arbeiter-Esperantisten organisiert sind) könne kein genügendes Mitteilungsblatt für diese sein, auch wenn sie demnächst eine ganze Seite den Arbeiter-Esperantisten zu Verfügung stellen werde. Deshalb sei die übrigens schon in Mainz 1950 geplante Herausgabe eines besonderen Mitteilungsblattes jetzt auf bescheidener Basis in Angriff genommen worden.

Die neue Monatsschrift enthält u. a. Artikel über den SAT-Kongreß in Stockholm, Auszüge aus Briefen und Artikeln von Lanti und andere Beiträge. „Wir wollen den Mut nicht verlieren!" heißt z. B. einer. Wir Idealisten, wird dort gesagt, haben es heutzutage nicht leicht. Man lacht über uns, der Weg zu unserm Ziel ist noch weit. Aber es lebe unser Optimismus!

In diesem Artikel befindet sich übrigens ein entstellender Sinnfehler. Es heißt da: Altnazuloj kredas nuligi la utiligeblon de E per la deklaro, en eksterlando oni ja nur povus interkompreniĝi per la helpo de Esp-istoj. Man wollte sagen: „per la helpo de la angla kaj franca lingvoj."

Der fast ausschließliche Ersatz von „tiu ĉi" durch das einfache „ĉi-" ist weder schön noch klass.sch. Selbstverständlich finden wir auch das „k" für „kaj". Aber diese Eigenheiten werden sich bei SAT wohl verewigen.

Im übrigen geben wir dem neuen Kollegen ein „Glückauf" mit auf den Weg! jfb.

Informilo n-ro 1 de la Turista Asocio „La Naturamikoj", Esperanto-fako (ANEF) por Germanio. Beilage in der Sept.-Nr. 1951 des „Aufstieg". Din A 4 Blatt, hektografiert.

Dieses Informilo, ganz in Esperanto, gibt zunächst einmal einen Bericht über eine besondere Zusammenkunft Esp.-kundiger Naturfreunde auf dem Münchener UK. Dort zeigte sich das große Interesse ausländischer Esperantisten für die Naturfreundebewegung, aber auch das unbedingte Erfordernis einer internationalen Vermittlungssprache für die internationale Arbeiter - Wanderbewegung.

Weiter wird im „Informilo" „La Migranto" erwähnt; es soll eine 16-seitige, schön illustrierte Naturfreunde-Zeitschrift, ganz in Esperanto, sein. EP hat bisher noch kein Stück davon zu Gesicht bekommen. Jfb.

„Esperanto — eine Illusion? Vom Wert der Muttersprache und Weltbild der Brudersprache."

So hieß ein bemerkenswerter Aufsatz von Dr. Kloetzer, Schüttorf, der im Schulverwaltungsblatt des Kultusmin. Hannover und in den „Westf. Nachrichten" erschienen war. In dem Blatt „Volkshochschule Bentheim" befindet sich von demselben Verfasser eine Kursankündigung für Esperanto, die alle Plus-Punkte unserer kara lingvo überzeugend hervorhebt.

Festotaga enigmo

Trovinte la vortojn laŭ la suba tabelo, enskribu literojn laŭ ĝiaj numeroj. Fine legu de unu ĝis okdek-kvar deziron por la baldaŭ venontaj festotagoj. (r) estas radiko.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84

1 2 79 6 21 45 . . . . . = danĝera neĝamaso (r)
3 4 5 9 47 41 23 27 . . . . = eksmoda virrobo (r)
8 9 . . . . . = „intima" pronomo
10 7 8 9 11 12 21 22 6 . . . = sunsubira
14 11 10 19 . . . . . = amego (r)
7 20 26 27 33 21 50 18 22 . . . = dancklakilo (r)
28 29 30 42 32 48 . . . . . = senplanta teritorio (r)
45 46 47 48 49 . . . . . = manvesto
24 35 34 56 . . . . . = eklezia festo (r)
40 39 43 31 . . . . . = monato (r)
17 12 13 22 . . . . . = vesto el besta hararo (r)
16 15 32 37 38 . . . . . = ĉirkaŭrigardi por trovi
44 51 52 53 . . . . . = nigra ligno (r)
40 44 47 . . . . . = japana monunuo
54 55 46 59 . . . . . = korta birdo (r)
60 49 57 71 61 60 . . . . . = monta rivero (r)
64 65 36 25 63 . . . . . = grandegulo (r)
58 66 67 . . . . . = skribfluaĵo (r)
74 73 70 82 . . . . . = sekreta skribmaniero (r)
69 68 . . . . . = adverbo akcentanta
72 78 77 28 83 76 . . . . . = ĉefurbo de Britujo (r)
74 73 71 72 78 . . . . . = super ni
64 65 66 69 68 67 65 . . . . . = vinbrando
62 76 75 84 81 63 78 80 . . . . = bovla frukto (pluralo)

PS. Nepre solvu ĝin antaŭ Kristnasko! H. T.

Pensosporta problemeto

Ursoĉasisto deziris kapti urson. Li iris 50 km suden, sed neniun trovis, iris 30 km okcidenten: ree neniu. Do li iris nord-okcidenten denove al sia unua loko kaj tie trovis unu. Oni povas eĉ dedukti la koloron de ĝia felo.

Solvo de la krucvort-enigmo en n-ro 11

Horizontale

1. Vidalvide, 7. banan, 8. junto, 10. mason, 11. lob, 13. nul, 14. uro, 15. urani, 17. islam, 19. tiela, 22. krest, 24. Rom, 25. kia, 26. ruo, 27. dorno, 29. retor, 30. envie, 31. tondilist.

Vertikale

1. Valor, 2. dam, 3. Anani, 5. iun, 6. etera, 7. balustrar, 9. onomatope, 12. barem, 14. ulcer, 16. Nil, 18. ser, 20. iomet, 21. akord, 22. kanel, 23. subit, 27. don, 28. oni, 30. el.

(Daŭrigo de paĝo 143)

Sed ĉar ĝi jam pasis, ja ne necesas pli detale ĝin pritrakti.

Sennaciulo. Kiu ne konas ĝin, tiun notindan gazeton de granda parto el la laborista samideanaro? En la somerfinaj numeroj ĝi kompreneble detale raportas pri la Stokholma kongreso. Ankaŭ tie okazis speco de „Somera universitato", en kiu prelegis konataj samideanoj, inter ili Bartelmes pri la historio de SAT, certe tre interesa temo. La jubilea (25-a) SATana renkontiĝo okazos en Düsseldorf, 1952.

Informletero. Ĝi estas direktita al ĉiuj Esperanto-grupoj en Tirolo kaj Vorarlbergo, maŝinskribita, hektografita. Ĝis nun mi neniam ĝin vidis. Ĝi pritraktas la aŭstrian ĉi-someran Esperantokongreson en Innsbruck. Tie eksonis unuafoje Esperanto-festmarŝo kaj Esperanto-kongres-valso, komponitaj de s-ano D-ro P. Schwarz, Burgenland.

Svenska Esperanto-Tidningen La Espero. Tio estas vere impona gazeto de nia movado, bele presita sur same bela papero kun ankaŭ bela enhavo. En la numero, kiun mi trovis, oni detale pritraktas la Munkenan kongreson bilde kaj raporte. Iu epizodeto certe ne konata al aliaj ol la partoprenintaj svedoj: Okazis vizito de la monaĥinejo sur Frauenin-sel en Chiemsee. La fratino de la ekskursgvidanto estas tie abatino, do kelkaj havis la specialan favoron esti lasataj en la likvorejon de la monaĥinejo. Tie estis egaj bareloj kun likvoro, kiu konsistas el ekskluzive pura vinbersuko. De tiu likvoro ĉiu havis provan glason, verŝitan de la abatino mem. — Nu, ĉu ne interesa travivaĵo ĉe la rando de la 36-a? Ĉu ne deziras ankaŭ vi, esti povinta kunĝui tiun monaĥinejan likvoron?

La same bele prezentata **Dansk Esperanto-Blad** (ĝi estas jam de aprilo 1951) enhavas vere legindan kaj memorindan artikolon de M. Noll: „Ĉu danĝero minacas nin?" El ĝi kelkaj rimarkindaj frazoj: „En la periodo 1907—1914 ĉiuj diskuteblaj demandoj rilate al perfektigo de Esperanto estis eldiskutitaj, repreni la saman diskutadon estas perdo de tempo." „Stranga penso, ke pluraj homoj en kunlaborado solvus la problemon de lingvo internacia (kiel proponas IALA); oni ja ne mendas grandan simfonion ĉe orkestro." „Ni iru trankvile nian vojon kaj fidu la saĝecon de la homoj."

Rilate al bonega papero, bela preso kaj belaj ilustraĵoj ankaŭ **Arbetar Esperantisten — Laborista Esperantisto** ne malsuperas la antaŭe nomitajn skandinaviajn gazetojn. Estas ne tute aktuala numero, kiu troviĝis inter la donitaĵo de Maks Federl; sed ne grave, mi trovis en ĝi ekzemple kolekton da koreaj proverboj tre interesaj; kelkajn permesu citi. „Tro rapide manĝata rizo ŝtopas la gorĝon: tro rapida ago kaŭzas fiaskon. — Unu sola kulero da rizo ne satigas: oni ne devas atendi sukceson per malgranda merito. — Oni ne povas kraĉi sur ridantan vizaĝon: afableco venkas. — Tifo de alia malpli gravas ol mia malvarmumo: oni konsideras grava sian propran mizereton, neglektante la danĝeron de alia. — Dekobla kulerpleno plenigas tutan pelvon: per malgrandaj oferoj oni akiras grandan rezulton."

Kaj fine — ĉar mi laciĝis pro la multa legado kaj notado kaj jam iomete malpaciencig's, kiel certe ankaŭ vi, ĉu ne? — mi prenis kiel lastan: **Boletín de la Federación Esperantista Española**; ĝi pritraktas grandan hispanan sukceson sur la verda batalkampo: Post longa tempo okazis la 12-a Hispana kongreso de Esperanto en la kataluna urbo Tarrasa kaj fariĝis brila sukceso! Per ĝi la hispana esperantistaro videble reprenas sian antaŭan elstaran lokon en nia movado. Lao.

El nia mondlingva kuriozaĵujo

Signo pri la vivanteco de l' problemo de lingvo internacia sendube estas, ke ankoraŭ nun aperadas projektoj aŭ ŝanĝoj kaj aliigoj de jam ekzistantaj projektoj. La redakcio de tempo al tempo estas demandata pri tiaj novaj „eventoj" sur la kampo mondlingva. Ekzemple nia s-ano H. K. el Echzell, Hessen, esprimis antaŭ nelonge tian deziron. Ni volas doni informon ĉi tie ne nur por li, sed ankaŭ por aliaj, kiuj havas la saman intereson. Kompreneble ni nek povas nek eĉ volas eniĝi en detalojn. Sufiĉu, ke ni ree kaj ree konstatu, kiel pene kaj diligente homoj, inteligentaj homoj, kovas ankoraŭ sur ovoj jam delonge elkovitaj.

Krom la projektoj de IALA, publikigitaj de nia nederlanda samideano D-ro W. Manders en „Interlingvistiko kaj Esperantologio", aperis en la lastaj jaroj:

a) La projekto UNA. Ni havas pri ĝi nur tre malbone hektografitan folieton, el kiu ni nur pene povis kopii la ĉi-sekvan provtekston. Komparu ĝin kun la originalo en Luk. 2, 1-7:

1. It evente in yene deies, ke en edikt exitto da le imperator Augustus, ke onne weld ijus inshrivet. 2. E tis taxatio er la erste e evento sub le prokurator di Syria, Kyrenius. 3. E onne itto, per ijen taxet, onne is sin urb. 4. Ta anke Josef ex Galilaea, ex la urb Nazareth, ufitto is Judaea, is la urb di David, kela es nommet Bethlehem, pro ke il er ex lo hus e lo gener David. 5. por ijen inshrivet kon Maria, sin fiancet sposa, kela er gravid. 6. E it evento, kande li er dar, ijo plenet i deies di haer barnen. 7. E ji barno haer erstnacet sun e invelo hen is windels e lejo hen is en kribb; nam it er els nulle room in la alberg.

b) La projekto **Mondi Lingua** (1922: Interlingue, 1923: Unilingue, 1925: Monario, poste Mondilingwo, Mondi Linguo kaj Mondi Lingua). Ni ne povas disponigi la necesan spacon — kaj cetere, estus perdo de tempo — se ni donus detalan trarigardon pri ĉi tiu projekto kaj pri ĝiaj ŝanĝoj. Provizore oni volas nun, tiel ŝajnas, ĉesigi pluan „evoluadon" (el lingui experimentazo pova esar considerate terminante).

Komparante ĉi tiun idiomon kun Esperanto, oni vere miras pri la komplikeco kaj malfacileco de l' unua. Oni miras ke oni kreas internacian helplingvon, kiu jam estas preskaŭ samgrade malfacila kiel iu ajn nacia lingvo. Tion ilustru tute mallonge la formoj de l' substantivo, ekzemple.

Ĝi povas havi la finaĵojn -o (mondo), -a (folia), -e (pace), -u (statu), -i (akademi) aŭ povas finiĝi per konsonanto (color, art, femin, -ment). Kiam estas aplikataj la unuopaj finaĵoj, mi ne povis trovi. Sed interesa fariĝas la afero, kiam oni metas tiujn substantivojn en la pluralon. Jen: mondas (kial?), folies (kial?), paces, statos (kial?), akademias (aŭ akademies?), coloras (kial?), artas, feminas, -mentes (kial?).

Oni povas formi genitivon per la finaĵo -i, sed ne estas klare, ĉu nur en singularo.

Rezultas do, ke Mondi Lingua estas laŭlitere Vol-a-pük, lingvo de l' mondo, mondlingvo.

Sed tio ankoraŭ ne sufiĉas. Kaj la vira kaj la virina seksoj havas propran formon por la vokativo, la kazo de la alvoko: patro — patru!, matra — matre! Mariu, Deu.

Ekzistas krome apartaj reguloj por la pluralo de la artikoloj kaj de l' adjektivo, kiuj vere ne estas simplaj. Sed ni ne volas perdiĝi en detalojn. Jen mallonga provteksto: I conosha intimum illos cu caminan sur me en cha dayo, regularum. Eos povan ne lo savar, ma i los evarta espectantum. Davatam lois une formo imaginale.

Proksimuma traduko: Mi intime konas ilin, kiuj marŝas sur mi en ĉiu tago, regule. Ili povas ne scii ĝin, sed mi atendis ilin rigarde. Mi donis al ili formon imagan.

Tute simpla afero, ĉu ne? Jfb.

Manpleno da „medicinaj" ŝercaĵoj

Obeema paciento

„Ĉu vi memoras, sinjoro doktoro, ke vi lastjare konsilis al mi kiel rimedon kontraŭ reŭmatismo, esti singarda kontraŭ malsekaĵoj?"

„Prave! Kaj ĉu vi viaj suferoj malpliiĝis?"

„Jes, kaj nun mi volas vin demandi, ĉu mi nun denove povos preni banon?"

Sincera pacientino

Iu „sinjorina moŝto" konsultas kuraciston.

„Sinjoro doktoro, mia dekstra piedartiko doloras terure."

La kuracisto petas la pacientinon liberigi la piedon.

„Ĉu tio estas nepre necesa, sinjoro doktoro?"

„Kompreneble", respondas la kuracisto, „mi devas rigardi la piedon."

„Tiam mi devas reiri hejmen por lavi la piedojn."

„Tio neniam povas malutili", komentas la kuracisto.

Nur la sekvantan tagon ŝi revenas al la konsulto kaj prezentas al la kuracisto la nudan dekstran piedon. La kuracisto nun petas ŝin liberigi ankaŭ la maldekstran.

„Sed, sinjoro, tion vi devus diri al mi antaŭe! Mi lavis nur la dekstran!"

Ekzameno

La mondfama Viena anatomo Hyrtl esplore demandis iam en ekzameno kandidaton: „Kion vi scias pri la funkciado de la lieno?"

„Hodiaŭ matene . . ." komencis tiu, sed tuj kvazaŭ malhelpite ekhaltis, demandante iom malkonfide: „Ĉu la lieno?"

„Tute ĝuste."

„Nepre la lieno!" daŭrigis tiu sian pensadon kun malaprobeto, por tuj denove reveni al la elirpunkto: „Hodiaŭ matene mi ankoraŭ sciis ĝin, sed nun, bedaŭrinde, mi forgesis!"

„Vi malfeliĉulo!" ekkriis Hyrtl, ŝajne kompatante, „vi estas la sola homo en la mondo, kiu tion sciis, kaj ĝuste vi ĝin forgesis!"

Por via biblioteko

aĉetu bonan libron

Pro Iŝtar de Luyken, originala	8,50 GM
Palaco de danĝero de Wagnalls	6,00 GM
Stranga heredaĵo de Luyken	6,50 GM
Abismoj de Jan Forge	4,50 GM
Saltego trans jarmiloj de Jan Forge	4.50 GM
Akbar de Brouwer	6,50 GM
Natan la Saĝulo de Lessing	1,95 GM
La kantistino de W. Hauff	1,40 GM
Unua Legolibro de Kabe	2,50 GM
Tra la Mondo de Bennemann	3,00 GM
La malŝparulo de Raimund	2,50 GM
La verda lakto, Legolibreto	0,50 GM

Ni prezentas al vi favorpreze.

Por afranko kaj pakajo bonvolu aldoni 10 %.

Librejo de Limburger Vereinsdruckerei GmbH.
Limburg/Lahn

Erscheint demnächst!

Niko kaj Nina

der erste Lesestoff nach einem Kursus

Eine zusammenhängende Erzählung von Joseph F. Berger, die in ihrem Aufbau dem Anfänger entgegenkommt. Der Anfang ist leicht und einfach, während im Verlauf der Handlung der Text etwas schwieriger wird und mehr zum Nachdenken zwingt. Dabei hält der Inhalt den Leser immer im Bann. Viele Zeichnungen schmücken das Büchlein und erläutern gleichzeitig den Text. „Niko kaj Nina" ist das Buch, das Kursusteilnehmer nach dem Abschluß weiter zusammenhält. Auch geeignet zum Lesen in Gruppenabenden! Voraussichtlich 64 S. im Format 12,5×19,5 cm, schön brosch. in Kartonumschlag.

Esperanto-Abteilung
Limburger Vereinsdruckerei Limburg/Lahn

Verlag und Druck: Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg. Herausgeber: Ludwig Goppel, Limburg/Lahn. Hauptschriftleiter: Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Ehrenbergstr. 1. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 DM zuzüglich —,12 DM Zustellungskosten. Erfüllungsort ist Limburg/Lahn. — Alle Zuschriften für die Redaktion an Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Bestellungen und Anschriftenänderungen nur an die Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn, Diezer Straße 17, Postscheck-Konto: Frankfurt am Main, Nr. 123 82; Bank-Konten: Limburger Bank, Kreissparkasse Limburg, Nassauische Landesbank, Filiale Limburg.

200 000

deutsche Leser und Leserinnen lasen diese Novelle, außerdem erschienen Übersetzungen in Englisch, Dänisch, Finnisch, Ungarisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch und Norwegisch. Dazu jetzt die Esperanto-Ausgabe, die den gleichen Charm und Reiz wie das Original bietet.

Lesen auch Sie diese Novelle von Reinhold Conrad Muschler, übersetzt von Ludwig Goppel – sie wird Ihnen Freude machen.

66 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, in Cellophan verpackt.

Broschiert 2,— DM, gebunden 3,— DM zuzüglich 10 % für Porto und Verpackung.

Bestellen Sie in Ihrer Buchhandlung oder direkt bei der

Limburger Vereinsdruckerei GmbH.
Limburg/Lahn

S-roj Takač, Zejlko, Boškoviceva 24, Zagreb

Anton Sterle, Marmontova 17, Ljubljana, Jugosl.

deziras seriozan poŝtmark-interŝanĝon ankaŭ kun ne-esperantistoj. Takač ankaŭ kolektas ilustr. ĵurnalojn.

Ein Sprachführer für den praktischen Gebrauch

Eine Fundgrube für Ausdrücke und Redewendungen in einwandfreiem Esperanto

Zusammengestellt von Wilhelm und Hans Wingen

12 x 23 cm (Taschenformat), 44 Seiten mit Sprachlehre, Preis 1,60 DM, zuzüglich 10 % für Porto und Verpackung.

Esperantoabteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn

Werben Sie Bezieher für EP!

Hier ein Bestellzettel, der Ihnen die Arbeit erleichtert. In einen Umschlag stecken mit Drucksachen-Porto!

Ich/Wir bestelle(n) _____ Exemplare der Esperanto-Post

_____ Probenummern (kostenlos)
_____ Vierteljahr (1,50 + 0,12 DM)
_____ Halbjahr (3,— + 0,24 DM)
_____ ein Jahr (6,— + 0,48 DM)

Besteller: _____

Genaue Anschrift: _____

_____

Datum: _____ Unterschrift: _____

KUL